

Nachruf auf Otto Brümmer

Am 8. März 2005 verstarb Prof. Dr. Otto Brümmer im Alter von 84 Jahren für uns alle unerwartet, nachdem er doch seine gesundheitlichen Probleme weitestgehend überwunden zu haben schien.

Otto Brümmer wurde am 18. April 1920 in Berlin in einer typischen Arbeiterfamilie geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern (1924 und 1929) übernahm die Großmutter mütterlicherseits die Erziehung in schwieriger Zeit. Von 1926 bis 1934 besuchte er die Volksschule in Beuchlitz bei Halle, bevor er das Automechanikerhandwerk erlernte. Nach Abschluss der Gesellenprüfung legte er die Schweißerprüfung in der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt Halle ab. Vom Herbstsemester 1937 an absolvierte er zwei Semester an der Technischen Lehranstalt für Leichtbau-, Kraftwagen- und Flugzeugtechnik in Halle. Danach war er im Flugzeugbau ATG Leipzig als Techniker tätig. Diese Anstellung kündigte er nach einem Jahr, um an der Ingenieurschule für Werkstoffkunde und Werkstofftechnik in Halle ein Studium aufzunehmen, das er wegen der Einberufung zum Wehrdienst aber im Dezember 1940 unterbrechen musste. Erst während der Ausheilung einer Handverletzung konnte er das Studium kurzzeitig fortsetzen, bevor er als Betriebsassistent zur Heeresversuchsanstalt Peenemünde abkommandiert wurde. Dort führte er schweißtechnische Entwicklungsarbeiten am Triebwerk der V2 durch. Nach dieser für seine Generation nicht untypischen „Karriere“ hatte Otto Brümmer nach dem Ende des 2. Weltkrieges die Kraft und Zielstrebigkeit, in Sonderkursen die Reifeprüfung abzulegen und als einer der Studenten der „ersten“ Generation nach der Wiedereröffnung an der Martin-Luther-Universität ein Studium der Physik, mit den Nebenfächern Mathematik und Chemie aufzunehmen, das er Ende 1951 mit dem Diplom-Examen abschloss. Seitdem war Otto Brümmer an der Martin-Luther-Universität zunächst als Assistent, dann als Oberassistent und schließlich als Professor für Experimentelle Physik tätig. Auf diesem Weg hat er 1960 promoviert und wurde 1968 habilitiert. Bereits



Otto Brümmer

ca. drei Jahre vor seiner Promotion wurde er vom damaligen Institutsdirektor, Prof. Dr. Becherer, mit der Leitung des „Röntgenstalls“ beauftragt.

Mit heutzutage unglaublichem Gestaltungswillen hat Otto Brümmer aus Restbeständen eines Röntgenzuges der Wehrmacht ein Röntgenlabor aufgebaut, in dem es bereits ein erstes Modell einer Drehanoden-Röntgenröhre gab, das erst viele Jahre später zur Produktreife geführt wurde. Sein Interesse an der Röntgenbeugung bezog sich über viele Jahre auf die Dynamische Interferenztheorie, insbesondere die „Anomale Absorption“ (Borrmann-Effekt), die Kossel-Interferenzen, die Röntgentopographie und die hochauflösende Röntgenspektroskopie. Durch letztere Arbeitsrichtung angeregt hat Otto Brümmer sich Anfang der 60er Jahre der Entwicklung einer von den Werkstätten der Physikalischen Institute realisierten Elektronenstrahlmikrosonde gewidmet. Mit der Aufnahme des ersten Industrieforschungsprojektes an der Martin-Luther-Universität im Jahre 1965 hat er sowohl die Röntgentopographie, deren instrumentelle Entwicklung unter seine Leitung vorangetrieben wurde, als auch die Mikroanalyse für die Halbleiterforschung (damaliger Partner war das Gleichrichterwerk Stahnsdorf im Kombinat Mikroelektronik) zugänglich gemacht. 1968 wurde auf seine Initiative die AG Mikrosonde in der Physikalischen Gesellschaft der DDR gegründet, die heute als Fachverband in der DPG weiter fortgeführt wird. Etwa zeitgleich wurde auf seine Anregung hin im Rahmen der damaligen Vereinigung für Kristallographie die AG „Dynamische Interferenztheorie und Röntgentopographie“ gegründet; diese AG existiert auch heute noch in der Deutschen Gesellschaft für Kristallographie unter dem abgewandelten Titel „Hochauflösende Röntgendiffraktometrie“. Beiden „Communities“ hat Otto Brümmer durch sein internationales Renommee und durch jährliche Tagungen, zu denen führende Wissenschaftler aus dem „westlichen Ausland“ eingeladen wurden, zu über die Grenzen hinaus reichenden Verbindungen verholfen. Besonderes Anliegen beider Arbeitsgemeinschaften war

die Verbindung von akademischer und angewandter Forschung. Als Nachweis seiner weitreichenden Strategie der Wissenschaftsentwicklung ist die Gründung des „Methodisch-Diagnostischen Zentrums“ an der Martin-Luther-Universität zu sehen, das er 1975 installierte, um der angewandten Analytik über den Bereich der eigenen Hochschule hinaus einen formellen Rahmen zu geben. Das war die erste derartige Einrichtung an einer Hochschule der DDR. Über diese beiden Themenfelder hinaus hat Otto Brümmer die Positronen-Annihilationsspektroskopie in der DDR eingeführt und sie auf ein international anerkanntes Niveau gebracht, was heute noch nachwirkt. In seinem unbändigen Gestaltungswillen hat er noch weitere experimentelle Methoden der Festkörperphysik an der Universität Halle etabliert, wie etwa die Oberflächenphysik (Photoelektronenspektroskopie, Auger-Elektronenspektroskopie), die Analytische Elektronenmikroskopie in REM und TEM, die Katodolumineszenzspektroskopie, die Compton-Spektroskopie und die polarisationsabhängige Röntgenspektroskopie. In den letzten Jahren seiner aktiven Tätigkeit hat er sich besonders für die Anwendung der Synchrotronstrahlung interessiert und eine Reihe seiner Mitarbeiter „in die Spur gesetzt“. Grundlage seines Erfolges waren auf der einen Seite sein hohes Interesse an neuen Entwicklungen, gepaart mit seinem Gestaltungswillen, seine strategische Weitsicht, aber auch die stabile engagierte Mannschaft, wie sie unter heutigen Bedingungen nur sehr schwer realisierbar erscheint.

Rückblickend verdanken wir, die ehemaligen Kollegen, Weggefährten, Mitarbeiter und seine Schüler, Otto Brümmer sehr viel. Er war uns stets Partner; er hat uns gefordert, aber auch im besten Sinne gefördert, so wie man es sich von einem Hochschullehrer nicht besser wünschen kann. Er hat uns Wissenschaftler gewähren lassen und dennoch ziel führend aufgebaut; aber auch die Werkstätten der Physikalischen Institute hat er mit seinen Anforderungen stets herausgefordert; bei Erfolg aber diesen auch stets fair mit den Beteiligten geteilt.

Wir werden unserem „Altchef“ ein ehrendes Andenken bewahren und seiner stets in Dankbarkeit gedenken. Seine stete Frage: „Gibt's was Neues?“ werden wir vermissen.

HANS-REINER HÖCHE

Prof. Dr. Hans-Reiner Höche, Fachbereich Physik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg